

Erich Kittel, Siegelstudien, Archiv f. Diplomatik 5/6 (1959/60) 430—478, handelt anhand der Siegel des adligen Hauses zur Lippe über verschiedene Siegeltypen des 14. Jh.

H. E. M.

George P. Galavaris, The Mother of God, „stabbed with a knife“, Dumbarton Oaks Papers 13 (1959) 229—233. — G. publiziert vier byzantinische Bleisiegel aus Konstantinopel, die in die Sammlung von Dumbarton Oaks gelangt sind, drei aus der Zeit um 1100, das vierte aus der 1. Hälfte des 13. Jh. Alle zeigen die Muttergottes, ein Medaillon mit dem Christkind vor der Brust haltend. Nach Vf. geht die Darstellung auf den Siegeln zurück auf eine Ikone der Hagia Sophia.

H. L.

3. Politische und Kirchengeschichte des Mittelalters

1. Allgemeine Geschichte des Mittelalters S. 286. 2. Frühes Mittelalter (bis 911) S. 289.
3. Hohes Mittelalter (911—1250) S. 295. 4. Spätes Mittelalter (1250—1500) S. 300.

Saggi storici intorno al Papato dei Professori della Facoltà di Storia Ecclesiastica (Miscellanea Historiae Pontificiae vol. 21) Roma 1959, Pontificia Università Gregoriana, XX u. 480 S. — Der vorliegende Sammelband erschien anlässlich des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der kirchengeschichtlichen Fakultät der Gregoriana, über deren Geschichte und Unterrichtssystem das Vorwort von V. Monachino (S. XI—XX) orientiert. — Von den elf Beiträgen berühren fünf unser Arbeitsgebiet. — L. Hertling, Namen und Herkunft der römischen Bischöfe der ersten Jahrhunderte (S. 1—16), versucht, aus den Namen der Bischöfe der ersten drei Jahrhunderte ihre Herkunft zu erschließen. Mit Hilfe des Materials des Corpus Inscriptionum Latinarum deutet H. die meisten Namen der Bischöfe als Sklavennamen; die meisten Vorsteher der römischen Gemeinde dürften also Freigelassene gewesen sein, und zwar solche aus Rom oder Italien. Der Vf. bestreitet dementsprechend den Charakter der römischen Gemeinde als einer griechischen Fremdenkolonie. — V. Monachino, Il Primato nella controversia Ariana (S. 17—89), versucht nachzuweisen, daß die Auseinandersetzung mit der arianischen Lehre vor allem in ihrer letzten Phase (seit 361) von großer Bedeutung für die Ausbildung des römischen Primats gewesen sei. — P. Rabikauskas, Zur fehlenden und unvollständigen Skriptumzeile in den Papstprivilegien des 10. und 11. Jahrhunderts (S. 91—116): Die Scriptumzeile, also die Formel, die in päpstlichen Privilegien seit Hadrian I. den Schreiber und den datierenden Beamten oder wenigstens einen von beiden nennt, fehlt oft in Urkunden des späten 10. und des 11. Jh. Der Vf. zeigt, daß die Scriptumzeile fast nur in denjenigen Urkunden begegnet, die von stadtrömischen Skriniairen in Kurlandschrift geschrieben wurden. Das Verschwinden der Scriptumzeile hängt also zusammen mit der allmählichen Entstehung einer organisierten „Kanzlei“ unter dem Reformpapsttum. In manchen Urkunden des 10. und 11. Jh. ist die Scriptumzeile zwar vorhanden, doch ist für den Schreibernamen oder auch für den Rest der Zeile eine Lücke gelassen. Der Vf. untersucht diese Fälle und kommt zu dem Ergebnis, daß der Schreiber seinen Namen fortließ, wenn er die Reinschrift nicht ganz hatte fertigstellen können. Damit ist auch bewiesen, daß die ausgefüllte Scriptumzeile stets denjenigen nennt, der die betreffende Urkunde tatsächlich geschrieben hat. — F. Kempf, Die päpstliche Gewalt in der mittelalterlichen Welt. Eine Auseinandersetzung mit Walter Ullmann (S. 117—169), analysiert kritisch das Buch von Ullmann, The